

Das künstlerische Leben in Basel vom 1. November 1913 bis 31. Oktober 1914

Autor(en): Ohne Verfasserangabe

Quelle: Basler Jahrbuch

Jahr: 1915

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/892dba13-a07c-427c-92b4-c43985dca264>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

konzert der Allgemeinen Musikgesellschaft mit Eugen d'Albert. Die Orgelkonzerte, die Adolf Hamm im Münster veranstaltete, erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches.

Ernst Th. Markees.

C. Malerei und Plastik.

Der erste Kunstausstellung im Berichtsjahr war die sogenannte Jubiläumsausstellung. Der Kunstverein feierte seinen fünfzigsten Geburtstag und hatte deswegen die Basler Künstler zu einer besonderen Schauausstellung ihrer Werke eingeladen. Es war aber wenig mehr als eine gewöhnliche Weihnachtsausstellung. Hervorragende Bilder waren ein sitzendes Mädchen von Paul B. Barth, eine Grablegung Christi von Numa Donzé und ein Bildnis von Hermann Meyer. Alle drei hatten auch originelle Landschaften zu zeigen. Figürliches boten der in Zeichnung und Farbe starke Eugen Ammann, ferner Paul Altherr, Wilhelm Balmer, Theodor Barth, Creszentia Bächler, Walther Bär, Ida Baumann, Emil Beurmann, Karl Dick, Hans Garnjost, Max von Geymüller, Frau Hasler-Ernst, Frau Hedwig Keerl-Thoma, Marie Loz, Albrecht Mayer, Frau Mons-Imhof, Esther Mengold, Fritz Mock, Heinrich Müller, Eduard Niethammer, Christoph Dehler, Otto Plattner, Karl Pflüger, Arthur Riedel, Augusta Rohmann, Hedwig Scheuermann, Alfred Soder, Gertrud Stückelberg, Marie Stückelberg, Esther Socin, Marguerite Tissot, Hans Beat Wieland und E. W. Wolf. Die meisten der Genannten hatten auch Landschaften ausgestellt. In diesem Fache waren teils gute, teils sehr schwache Gemälde vorhanden. Wir nennen Paul M. Artaria, Charles Bernoulli, Ernst Breitenstein, Paul Burckhardt, Max Bucherer, Ernst Buchner, Luise David, W. de Goumois, L. Dischler, Rud. Dürrwang, Walther Enholz, Paul Flury, Arnold Fiechter, Gottfried Herzig, Albert

Köhler, Franz Krauß, Adolf Kron, H. A. Ründig, Maria La Roche, Alfred Leite, Rudolf Löw, Otto Mähly, Burkhard Mangold, Alfred Meyer, Carl Theodor Meyer, Max Müller, Hans Portmann, Karl Reber, J. L. Rüdifühli, Regnault Sarasin, Ernst Schieß, Emil Schill, Maria E. Schulthess, Gertrud Schwabe, W. Seefeld, Ernst Seifert, W. Siegrist, Hermann Sondermann, Carl Speiser, D. Staiger, Fritz Voirol, Albert Wagen, Charlotte Weiß und Frau Martha Wittwer. — Plastik gab's von Hans Frei, August Herr, Hanns Jörin, Otto Meyer, Jakob Probst, Otto Roos und August Suter.

Nach dieser Jubiläumsschau, welche im Grunde nichts Jubilierendes an sich hatte, sondern eher unter dem Strich des Gewöhnlichen war, kam eine äußerst sehenswerte Ausstellung von nur vier Künstlern. Erstens war der Nachlaß des Thurgauers Hans Brühlmann zu sehen: flotte Akte, figürliche Kompositionen von großem Wurf, Porträts, Landschaften und namentlich Stilleben von einer Zeichnung und farbigen Pracht, die an die besten modernen Franzosen denken ließen. Zweitens der Basler Heinrich Altherr, Professor an der Stuttgarter Kunstschule. Auch er gab bedeutende Kompositionen, unter welchen ein „Orpheus und die Mänaden“ die gewaltigste war, ferner schlichte, großempfundene Porträts, schließlich Landschaften. Alles dies erregte Interesse und Freude. — Carl Caspar in München schafft religiöse Bilder, welche durch den Naturalismus hindurchgegangen sind, aber weit über ihm stehen. Ein „Christus am Delberg“ ragte weit hervor. Als vierten lernte man den Russen Robert Genin kennen, den Maler traumhafter, aber innig empfundener Figuren und Landschaften. Caspar und Genin erregten Kopfschütteln; aber sie zeigten eine Richtung der modernen Kunst, in der manches Neue und seltsam Schöne erreicht wird.

Im Februar kam eine Ausstellung, die mehrfach an die alten „Permanten“ im schlimmeren Sinne gemahnte. Ernst

Breitenstein, J. C. Kaufmann (Luzern), Charles Flach (Brigels) hatten viel zu viele Bilder, auch solche von mindermem Werte, ausstellen dürfen, als daß ihre Kollektionen irgendwie oder irgendwen hätten anziehen können. Die Mittelmäßigkeit der Ausstellung wirkte so drückend, daß Waltherr Bär mit farbig und zeichnerisch originellen Kinderbildern, ja daß nicht einmal Max Burgmaier (Aarau) mit großartigen Turalandschaften, feinen Blumenstücken und Aquarellen den Beschauer restlos erfreuen konnten. Auch Marie Loh, die sich als farbenstarke Porträtistin zeigte, und Plinio Colombi, der doch sonst mit seinen Winter- und Bernerlandschaften einzuschlagen pflegt, konnten den Gesamteindruck der Ausstellung nicht heben; noch weniger vermochten dies Ettore Burzi (Lugano), Felice Desclabiffac (Gmunden), Joseph Schönenberger, Albert Schweizer und U. W. Züricher (Ringoldswil), trotzdem auch sie, namentlich in Landschaften, Gutes gebracht hatten.

Im März wurden wir dann reichlich entschädigt. Da stellte der Maler und Bildhauer Carl Burckhardt Modelle und Entwürfe für die Sandsteinreliefs am Kunsthaus in Zürich aus: Fünf gewaltige Metopen, die Hälfte eines Amazonenkampfes; sie riefen mit ihrer prächtigen Verteilung im Raum, ihrer antiken Ruhe und ihrer Einfachheit im Ausdruck bei Künstlern und Laien Bewunderung hervor. Dazu waren eine Menge Rötel-, Kohlen- und Bleistiftstudien zu sehen, welche das Können Carl Burckhardts ebenfalls ins beste Licht setzten. Ueber den ganzen Cyklus, das bedeutendste Bildhauerwerk eines Schweizers, wird in der Münchener „Kunst für Alle“ (29. Jahrg. 22. Heft, S. 526 ff.) berichtet. — Im untern Saale waren Arbeiten des Basler Malers Christoph Dehler ausgestellt: große Figurenkompositionen, Portraits und Landschaften. — Gleichzeitig waren wieder einmal eine Anzahl Originalzeichnungen aus dem „Simplizissimus“ und französische Radierungen (von M. Achener in Paris) zu sehen.

Die April-Ausstellung brachte ungefähr fünfzig alt-holländische Gemälde zur Schau, die recht gute Bilder und noch bessere Namen aufwies. Daneben gab's wieder einmal eine Carl Theodor Meyer-Galerie. Der in München lebende Basler Landschaftler, der Sohn des gemütvollen Dichters Dr. Theodor Meyer-Merian, ist immer noch in Landschaften, Pastellen, farbigen Zeichnungen, Lithographien und Radierungen so frisch und tief wie vor fünf Lustren und fand darum unter alten und jungen Basler Kunstfreunden verdiente Anerkennung. Neben seinen Bildern hingen farbige Juralandschaften von Albert Kron. Ein Basler, der selten bei uns erscheint, ist Carlo Böcklin, der jüngste Sohn des Meisters. Er hatte eigenartig aufgefaßte sonnige italienische Landschaften da. — Ein ausgesuchtes Extra dieser April-Ausstellung waren Handzeichnungen und Skizzenbücher von dem verstorbenen Karl Stauffer-Bern, dem großen Künstler und schwer vom Schicksal heimgesuchten Menschen (1857—1891).

Im Mai bestritt ein junger Basler Figuren- und Landschaftsmaler, Arnold Fiechter, den Hauptteil der Ausstellung. Er leistete den Beweis — wenn ein solcher überhaupt nötig wäre — daß in Basel eine Anzahl junger Maler am Werk ist, welche, nicht im Geleise der sogenannten „Modernen Schweizer“ wandelnd, eine Kunst hervorbringen, die in Form, Farbe und Auffassung originell, ja stellenweise groß ist. Neben Fiechter hatte Lucien Mainsfieur in Paris ausgestellt, römische, Dauphiné- und Bugey-Landschaften, welche treffliches französisches Können zum Ausdruck einer eigentümlichen Melancholie verwenden. — Daneben gab Pablo Picasso in mehr als vierzig Bildern und Zeichnungen dem Basler Publikum kubistische und futuristische Rätsel auf. Trotz diesen Verkleidungen war der virtuose Zeichner und Farbenzauberer wohl zu erkennen. — Bilder von Julius Moos in Birsfelden und von der Baslerin Frau Martha Wittwer-Gelpke füllten, zusammen mit

Werken von dem Münchner Rudolf Sieck und dem Hamburger W. v. Rudttschell den übrigen Raum der vier Säle.

Im Juni kam ein alter treuer Freund zu uns in die Kunsthalle, Hans Thoma, der Karlsruher Meister, als geborener Schwarzwälder unser guter Nachbar. Der ganze große Oberlichtsaal war ihm reserviert worden. Die Ausstellung zeigte neben manchem alten vorzüglichen Bild eine Reihe neuer und neuester Gemälde, die dartaten, daß der nahezu fünfundsiebzigjährige Künstler immer noch an der Arbeit ist und dann und wann Dinge schafft, welche einem Jungen und Jüngsten zur Ehre gereichen würden. Auch von Thomas verstorbenen Gattin war einiges in der Ausstellung zu sehen. — Ein Geistesverwandter Thomas, nicht sein Schüler, auch nicht ein Nachahmer, ist der phantasie- und gemüthvolle tüchtige Basler Radierer Arthur Riedel. Er gab Figürliches, sowohl ganze Kompositionen wie Porträts, und Landschaftliches; an allem konnte man herzliche Freude haben, weil in allem, neben gutem Können, Seele lebt. — E. W. Wolf, Basel, hatte Plastiken ausgestellt, an denen Reinheit der Form und der Empfindung wahrgenommen werden konnte. In Zeichnungen und Radierungen pulsierte eigenartig ruhiges und bewegtes Leben.

Im Juli und August ist die Kunsthalle geschlossen. Sie ging auch im September nicht auf; die Kriegsergebnisse bringen den Künsten und den Künstlern harte Tage. Aber auch hier taten sich, wie für das Theater, Freunde zusammen, d. h. der Kunstverein arrangierte zwei außerordentliche Ausstellungen, die eine für Malerei, die zweite für Plastik und Graphik. Die erste hat stattgefunden und fällt, da sie im Oktober eröffnet wurde und bis zum 1. November gedauert hat, noch in unser Berichtsjahr. Sie umfaßte 235 Nummern und bot einiges ganz Ausgezeichnete. Das Hauptstück darin war ein Deckenbild „Sommertag“ von Hermann Meyer, eine lebensfreudige, farbenstrahlende Komposition. Indische Landschaften, von einer kürzlich vollbrachten Reise her, hatte Paul

Burckhardt aufzuweisen, starkfarbige, rauschende Bilder voller Tropenpracht. J. J. Lüscher hatte südfranzösische Gegenden zu zeigen: sonnige Landschaften von üppiger Fülle. Otto Roos, der Bildhauer, hat sich in einigen simplen Landschaften als Maler von trefflichen Eigenschaften erwiesen. Die übrigen Bilder stammten ebenfalls von Basler Künstlern und Künstlerinnen, die meist schon Eingangs, bei Gelegenheit der sogenannten Jubiläumsausstellung genannt worden sind. Dort hatten die Pastellistin Sophie Burckhardt-Hipp, die Figuren- und Landschaftsmalerin Frau Gustava Iselin-Häger, die Landschaftler Paul Rammüller und Max Kindhauser, der Porträtist und Stillebenmaler Werner Koch, die Landschaftler H. Morstatt und Julius Moos, der Figurenmaler Alfred Peter, die Landschaftler Joseph Schönenberger und Albert Schweizer, der Figurenkomponist Paul Schweizer, die Stillebenmalerin Selma Siebenmann, der Porträtist und Landschaftler Robert Strüdel gefehlt, die in dieser letzten Ausstellung mit zum guten Teil vorzüglichen Bildern vertreten gewesen sind.

D. Architektur.

Im Anschluß an die letzten Jahr gemachten Andeutungen müssen wir auch jetzt wieder vor allem unsere Blicke dem Rheinufer der Altstadt von Großbasel zuwenden.

Nach dem jahrelangen bedauerlichen Vorhandensein von Trümmerfeldern und leeren Bauplätzen an der Schifflände ist nun hier endlich ein Gebäude entstanden, das den Kopf der mittleren Rheinbrücke würdig beherrscht. Auf einfache und glückliche Art haben die Architekten der Basler Baugesellschaft unter einer durchgehenden Barockarchitektur drei Häuser zu vereinigen gewußt. Das Eckhaus hat den Namen „zum Lällenkönig“ erhalten, das mittlere soll in Erinnerung an das ehemalige Wirtshaus „zum Kopf“ genannt werden. Es ist eine gute Basler Tradition, diese angestamm-